



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz



Heiligabend-Gottesdienst 24.12.2023

Pfrn. Claudia Gabriel

Was uns schützt, und was uns rettet

Lk. 2,17-19 Und als die Hirten es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen gesagt wurde. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Eröffnung

Gott, bei dir ist die Quelle des Lebens.
In deinem Licht sehen wir das Licht.
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch ganz herzlich zu diesem Heiligabendgottesdienst an dieser wunderschönen weissen Weihnacht. Dennoch fragen sich manche Leute: Und da sollen wir Weihnachten feiern? Dies, wenn sie in die Welt hinausschauen, wo immer mehr Krieg und Grausamkeit herrscht. Auch im Heiligen Land, wo einst Jesus geboren worden war.

Ich sage: Jetzt erst recht. Gerade jetzt ist Weihnachten wichtig. Als Jesus vor mehr als 2000 Jahren in Bethlehem geboren wurde, sah die Welt auch nicht gut aus. Die Römer unterdrückten die Juden in Israel grausam. Es gab Krieg und Terrorismus, die meisten Menschen waren bitter arm, während sich einige schamlos bereicherten. Viele Menschen glaubten, das Ende der Welt stehe bevor. Es muss für die Menschen damals wie ein Hohn geklungen haben, wenn sich der römische Kaiser Augustus als Friedefürst feiern liess. Nicht wenige hofften, Gott werde auf die Welt kommen und in einer grossen Schlacht endlich die Römer besiegen.

Doch Gott kam auf die Welt als kleines, schwaches Poppi. Als Kind armer Leute, mit einer ledigen Mutter. Um dieses Poppi herum fand sich ganz viel Liebe. Arme, verachtete Hirten trafen auf reiche Weise aus einem fremden Land. Maria und Josef liessen alle herein, alle redeten miteinander und merkten, dass wir alle nur Menschen sind, und wie uns die Liebe zu einem kleinen Poppi vereinen kann. So war das Jesuskindlein der Friedefürst, ein ganz anderer Friedefürst als der grossartige Kaiser Augustus oder sein grausamer und hinterhältiger Stellvertreter Herodes.

Davon können wir gerade heute in diesen unfriedlichen Zeiten wieder viel lernen, mehr denn je.

Gebet

Guter Gott

Da sind wir, vor Dir.

Um die Erlösung zu feiern, das grosse Wunder, die Liebe,
die Hoffnung und das Vertrauen.

Manchen wird es tatsächlich heute nach Liebe, Hoffnung,
und Vertrauen zumute sein, anderen weniger.

Und doch feiern wir alle.

Guter Gott wir danken dir.

Dass es wieder Weihnachten geworden ist.

Wir danken Dir für alles, was stimmt in unserem Leben.

Besonders auch dafür, dass wir in einem sicheren Land leben.

Mit deinem Sohn Jesus Christus ist Licht in eine dunkle Welt gekommen, sagen wir.

Mach unsere Herzen auf.

So dass Dein Licht hineinströmen kann
Damit wir die Liebe, die Hoffnung und das Vertrauen spüren
und Frieden finden.

Amen.

Verkündigung

Lukas 2,1-20

Ich lese nun die Geschichten von der Geburt von Jesus vor, so, wie wir sie in der Bibel lesen. Es gibt zwei.

Zuerst das Lukas-Evangelium. Dort hatte ein Engel Maria angekündigt, dass sie vom Heiligen Geist schwanger werden würde. Und dann geschah im Dorf Nazareth in Galiläa das Folgende:

Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen.

Dies war die erste Erhebung; sie fand statt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Und alle machten sich auf den Weg, um sich eintragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt. Auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazaret hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heisst, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die war schwanger.

Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie.

Und es waren Hirten in jener Gegend auf freiem Feld und hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und der Glanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Da sagte der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird: Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids.

Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt. Und auf einmal war bei dem Engel die ganze himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat! Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag.

Und als sie es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Matthäus 1,18-2,12

Und nun lese ich die andere Geschichte von der Geburt von Jesus, so wie sie der Evangelist Matthäus aufgeschrieben hat:

Mit der Geburt Jesu Christi aber verhielt es sich so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt. Noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte es sich, dass sie schwanger war vom heiligen Geist. Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht blossstellen wollte, erwog, sie in aller Stille zu entlassen. Während er noch darüber nachdachte, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, ist vom heiligen Geist.

Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von ihren Sünden retten. Dies alles ist geschehen, damit in Erfüllung gehe, was der Herr durch den Propheten gesagt hat:

Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben. Das heisst: <Gott mit uns>.

Als Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Er erkannte sie aber nicht, bis sie einen Sohn geboren hatte; und er gab ihm den Namen Jesus.

Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.

Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm. Und er liess alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben.

Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei. Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: Geht und forschet nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann. Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude.

Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Predigt

Liebe Gemeinde

Manche Erinnerungen die mir so durch den Kopf gehen, wirken heute wie aus einer anderen Welt, dabei ist es noch gar nicht lange her. Zum Beispiel diese: Irgendwann im heissen Sommer 2018 suchte ich an der Seepromenade in Zürich ein Plätzchen, um zu Mittag zu essen. Der einzige Schattenplatz den ich finden konnte, war auf einer Sitzplattform unter einer Platane neben einem Pulk Studentinnen und Studenten. Einige waren Chinesen, einige Schweizer. Ich wollte eigentlich meine Ruhe haben, doch war ich gezwungen zuzuhören, was sie redeten. Die Chinesen waren offenkundig Austauschstudenten. Die jungen Leute flirteten miteinander, und die Schweizer machten Pläne für eigene Austauschjahre in Schanghai oder Peking.

Luzern war derweil verstopft von chinesischen Touristen, die in riesigen Mengen anreisten und durch die Stadt geschleust wurden. Schweizer wie Chinesen lernten: Wenn die einen vor einer heissen Suppe sitzen, blasen sie auf den Löffel. Die anderen schlürfen. Aber alle sind Menschen, die sich nicht die Zunge verbrennen wollen.

Heute gibt es nicht mehr viele chinesische Austauschstudentinnen und -studenten, denn einige haben sich als Spione des chinesischen Staates entpuppt. Nachdem die Menschen wegen Corona vom Staat China sinnlos in ihren Wohnungen eingesperrt worden sind, wollen Ausländer nicht mehr in China wohnen. Massenreisen nach Europa gibt es nur noch wenige. In China erzählt das Fernsehen den Leuten, bei uns herrschten Seuchen, Krieg und Terrorismus. Niemand widerspricht noch. Wer sich anders informieren will, muss Sperren im Internet umgehen und macht sich damit strafbar. Wer hat nach einem langen, harten Arbeitstag schon Lust auf so etwas?

Oder ein anderes Beispiel aus dem Jahr 2010: Der Strand in Jalta auf der Halbinsel Krim. Die Krim gehörte damals noch zur Ukraine. Am Strand lagen russische Touristen neben ukrainischen, abends in der Disco tanzte man gemeinsam. Junge Damen liessen sich auf Felsen in eleganten Posen ablichten wie die Meeresnixen. Die einen waren aus Moskau angereist, die anderen aus Kiew, egal. Gemeinsam trank man Bier am Strand. Und dieses wurde auf dem heissen Kies für alle gleich schnell warm. Man hatte ja bis im Jahr 1989 auch noch im gleichen Land gelebt.

Jetzt ist die Krim russisch. Die Mehrheit der Einheimischen, die damals noch selber Ukrainer waren, sind heute überzeugt, die Ukrainer seien von Natur aus Nazis. Die meisten Russen in Russland glauben dies auch. Das russische Fernsehen sagt es ihnen so. Und für viele Ukrainerinnen und Ukrainer steckt nun in jedem Russen ein primitiver Befehlsnehmer der das Denken verweigert, und der sehr leicht grausam werden kann. Trau keinem Russen.

Ja, die Menschen reden übereinander, statt miteinander. Und das Internet macht es nicht besser. Bei uns ist es zwar zum Glück noch nicht so schlimm, aber auch wir bekommen auf dem Internet immer öfter nur noch ähnliche Informationen serviert, wie das, was wir bereits einmal gelesen oder gehört haben. Und wer seine Freundschaften mehr auf Facebook, Instagram, Snapchat, Tiktok und wie sie alle heissen pflegt als im richtigen Leben, der oder die muss kaum noch reden mit Menschen, die vielleicht anders denken. So kann man sich ungestört unter

Gleichgesinnten darüber austauschen, wie verfehlt und „daneben“ die Anderen seien.

Das ist alles so anders als die Geschichte vom Jesuskindlein in der Krippe. Dort trafen in einer kalten, schlimmen Welt arme Handwerker mit guten Herzen zusammen mit mausarmen Hirten, die als Gesindel galten. Die Hirten erzählten noch dazu eine Geschichte von Engeln, die eigentlich gar nicht sein konnte. Doch Maria und Josef hörten ihnen zu, und nahmen sie ernst. Es trafen dort auch Weise ein, superreiche Fremde aus einem Land im Osten mit kostbaren Geschenken. Auch sie erzählten eine Geschichte die eigentlich gar nicht sein konnte: Von einem Stern, der sie nach Bethlehem geführt hatte. Maria und Josef liessen auch sie zum Kindlein und hörten auch ihnen ernsthaft zu. Alle betrachteten an der Krippe das Kindlein und spürten die Liebe in dem Stall. Alle waren in diesem Moment ganz Mensch und spürten einander als Menschen, obwohl sie sich vorher nicht gekannt hatten. Alle redeten miteinander, nicht übereinander.

So kam der Friede in die Welt, die auch damals sehr unfriedlich war. So kommt bis heute der Friede in die Welt, wie unfriedlich sie auch sei. So können bis heute auch in schlimmen Momenten Wunden heilen und kann es zu besseren Neuanfängen kommen.

Manchmal ist es nötig, nicht mehr miteinander zu reden, um sich zu schützen. Die Weisen sprachen am Schluss ja auch nicht mehr mit dem bösen König Herodes, weil dies schlicht gefährlich gewesen wäre. Nicht mehr miteinander reden mag uns schützen, aber es rettet uns nicht, weder in diesem Leben und schon gar nicht im nächsten. Es hilft uns vielleicht zu überleben, aber es hilft uns nicht zu leben. Was uns rettet und unser Leben lebenswert macht, ist das, was an der Krippe passiert ist, wo verschiedenste Menschen in Liebe zusammenkamen. Erinnern wir uns darum gerade heute daran, dass die Menschen um uns herum Menschen sind, so wie wir auch. Interessieren wir uns für sie. Reden wir mit ihnen. Wenn immer möglich.

Da wo alle, also wir und die Anderen, ganz Mensch sind, da wohnt auch unsere Liebe zu den anderen Menschen. Manchmal ist es eine Liebe trotz allem. Über sie kann sich Friede verbreiten. Und durch sie kommt bis heute Gott auf die Erde. Hegen und pflegen wir diese Liebe also, wann und wo immer es geht. Haben wir nicht zu viel Angst. Als der kleine Jesus erwachsen geworden war, hat er einmal gesagt: In der Welt habt ihr Angst, doch seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott, sei bei all den Menschen, die mehr über die anderen Menschen als mit ihnen reden. Zeig ihnen, dass du sie liebst so wie sie sind und lass sie auf die anderen Menschen zugehen. Lass alle Menschen Liebe finden.

Guter Gott sei bei all den Menschen, die leiden, krank sind, die Kummer haben oder denen es sonst nicht gut geht. Schick ihnen einen Engel, sei es einer mit Flügeln oder einer auf zwei Beinen.

Sei auch bei allen Menschen, die sich um ihre Mitmenschen kümmern und sich für sie einsetzen. Gib ihnen Kraft, segne und beschütze sie.

Guter Gott sei bei all den Menschen, die im Krieg und auf der Flucht sind. Beschütze sie und erhalte ihnen die Liebe und die Hoffnung.

Gib den Mächtigen auf dieser Welt Besonnenheit und Weisheit. So dass sie daran denken, dass die anderen Menschen auch Menschen sind, wenn sie ihre Entscheide fällen.

Und gib dieser Welt Deinen Frieden.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weisst was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest. Bleiben Sie gesund und behütet!
Ihre Pfrn. Claudia Gabriel